





1. abfertigung der beerdigung,
ob einem Scriben bij dem
frou bisnam = top für ein
zweyten erlaubt 1690
2. Christo-gennete untersuchung
ob ein yordiger die marck
Pract meines Amtes p. bij
der absolution verlassen
können 1733.
3. van Bashuysen p. Henr. Jac.
diff. de theologia naturalis
protestantia, Serveste 1726

~~46~~ 47
Christoph Ludwig Stieglitzens /

Lipſienſis

Der Heil. Schrift Candidati,

Kurze

Begegnung

an Herrn

IOHANN LYSIUM

Pastorem zu St. Georgen an Berlin,

was massen man seinen /

In der

Besten Vorstellung

gefaßten Entschluß /

in dem durch Ihn erregten Streit

Von

Unmittelbahren Offenbahrungen /

nunmehr Stille zu schweigen /

Sich

gar wohl gefallen lasse.

Frankfurt und Leipzig /

1716.



In Nahmen Jesu!

Sich mir wohl anfangs feste vorgesehet / es bey denjen-
nigen endlich bewenden zulassen / so währender Contro-
vers von unmittelbahren Offenbahrungen bereits geschrie-
ben. Zumahl da Deutlich genug / und aufs Beschei-
dentlichste von mir gezeiget worden / welches eigentlich
die Lehre Meines Hn. Gegners sey / wie weit sie gegründet / und wie
nachdrücklich er sich darüber erkläret; So werde ich doch abermahls/
ob gleich wieder allen Willen dazu getrieben / daß ich auch dismahl
dasjenige ganz kurtz beantworte / was er jüngsthin wieder
mich ans Licht gestellet / mithin solchergestalt der gangen Controvers
ein erwünschtes Ende mache.

Diejenige Schrift / so Mein Herr Gegner wider mich
vor etlichen Wochen ediret / bestehet aus 2. Bogen. Es hat
Dannenhero auch nicht anders seyn können / als daß er darinnen /
auf meine Ihm vorgelegten Argumenta dismahl eigentlich nicht
geantwortet. Sein Haupt zweck ist vielmehr einzig dahin gerichtet wie
solche seine Schrift laut des Titul-Blats / nur eine kurze Vorstel-
lung abgeben solle / warum er sich mit mir / als dem Au-
tore, der so genandten Nothwendigen Antwort über den
erregten Streit von unmittelbahren Offenbahrungen
ferner einzulassen / Bedencken trage.

Meine wenige Gedancken darüber sind folgende: Daß er dieses
allererst ist vorstellig zu machen imgeringsten nicht nöthig gehabt.
Die Controvers ist bereits zu Ende / nachdem jederman die irrige Er-
klärung seines ungegründeten Lehr-Satzes und wie es Mühe gegeben/
seine rechte Meinung heraus zubringen / gar deutlich vernommen.
Was bedarff es Dahero eines weitern Einlassens? oder wo ist es je-
mahls

mahls von Ihm verlangt und veranlasset worden/ so daß er nunerst darüber ein Bedencken tragen müssen? Ich halte vielmehr selbst davor/ daß/ da sein Lehr= Satz sich jedesmahls in einen schlechten Zustand der Defension befindet / freylich das allerlegte/ einzige und sicherste Mittel darwieder sey / solcher gestalt sich davon mit Manier loß zu machen: Ja/ daß noch besser gewesen wäre/ auf die wohlmeinende Erinnerung/ so er in der Disputation de Inspiratis vor sich gefunden/ gar stille zuschweigen. Dem sey aber wie ihm wolle/ so wil ich dennoch die Haupt Gründe meines Hn. Gegners nach der Ordnung in möglichster Kürze auch dismahl vorstellen/ und was ich da wieder zuerinnern/ in aller Bescheidenheit hinzufügen. Von den so wichtigen *Motiven*, die meinem Hn. Gegner ein so grosses Bedencken erwecket/ wird der geneigte Leser alsdenn selbst ambesten zu urtheilen vermögend seyn. Gott lasse auch auch dieses zu seinen Ehren/ und zur Erkänntnis der Wahrheit ausschlagen!

Im dem Eingange dieser seiner kurzen Vorstellung führet mein Hr. Gegner dem Leser die Gelegenheit zu dieser seiner Controvers abermahl zu Gemüthe/ und wiederholet dieselbige aus dem / was im vorhergehenden Schrifften schon so oft erzehlet worden. Den Anfang des Streits schreibet er p. 1. dem Hn. D. CHLADENIO zu. Denn derselbe hätte in einer von Ihm gehaltenen Disputation alle diejenigen/welche lehren/dass sich Gott nach geschlossenem *Canone* nicht gönglich allerunmittelbahren Offenbarungen begeben / und insonderheit Ihn / für *Pietisten* und *Erbusfassen* erkläret. Allein hier dünckt mich/hätte mein Hr. Gegner dem geneigten Leser nothwendig auch nicht verschweigen sollen/ wie mein Hr. Gegner bey Erzehlung von Inspirirten zu allererst mit seiner irrigen Meinung heraus gerückt/ also daß der Hr. D. CHLADENIVS hernach / vermöge seines hohen Amts / daher Gelegenheit nehmen müssen / Ihn insonderheit deswegen in seiner Disputation, wiewohl aufs gelindeste / zuberühren. Solcher gestalt würde der Leser gesehen haben/ daß der Anfang dieses Streits nicht von Hn. D. CHLADENIO, sondern von Ihn selbst/ gemacht worden.

Was den *Scatum Controversiæ* betrifft/ so beklage ich/ daß aus dem/ wie Er von Ihm abermahls angeführet wird/ sagen muß / daß er ihn entweder noch nicht wisse / oder da ich Ihm gleich so oft vorgestellet /

aus

aus Hartnäckigkeit nicht wissen wolle. Es wird ja keinesweges ge-
 fragt: Ob sich Gott nach geschlossenem *Canone* gänglich aller-
 unmittelbaren Offenbarungen begeben? Weil in solchen/ die den
 Zustand der Kirche und Policey betreffen/ die Frage nicht geleygnet
 wird. Sondern ob nach geschlossenem *Canone* sich Gott ausser seinem
 Worte/ und also unmittelbahr / in Glauben/ und Lebens-
 Sachen offenbahre/ oder sich dis zuthun in der Schrift ir-
 gend wo vorbehalten oder verheissen? Mein Hr. Gegner behauptet
 dieses unter gewissem Bedinge; Ich negire es gänglich. Mit was
 Recht kan Er denn nun von Hn. D. CHLADENIO p. I. vorgeben/ daß
 Er Ihn um des Ersteren Sakes willen vor einen Pöcisten und En-
 thusiasten erkläret. Er zeige es doch mit einem Buchstaben/ wo der-
 gleichen in dessen Gelehrten Disputation zulesen. Widrigensals ma-
 chet er sich also aus den bishero angeführten/ so wohl falscher Be-
 schuldigungen als ungegründetes Vorgebens ganz offenbahr
 schuldig.

Der Ruhm/welchen Er in seiner fernern Erzählung von sich mach-
 et / wie er Hr. D. CHLADENIUM in seiner ersten Schutz-Schrift
 dahin gebracht / daß er durch einen seiner *Discipel* bekennen
 müssen/ Gott habe sich auch nach geschlossenem *Canone* der un-
 mittelbaren Offenbarungen in solchen Sachen/ die den Zu-
 stand der Kirchen und des Gemeinen Wesens betreffen nicht
 gänglich begeben / ist ganz eitel. Denn da hievon niemahls die
 Frage gewesen / und also selbiger ganz bey Seite gefest geblieben/
 wie kan Er ohne Schamröthe frey heraus sagen / Er habe Hn. D.
 CHLADENIUM dahin gebracht/ daß Er solches durch seinen *Disci-
 pel* gestehen müssen? Hr. D. CHLADENIUS hat sich ja niemahls
 weder vor seine Persohn/ wie Er weiß/ noch vermittelst meiner
 eingelassen / sintemahl Er dergleichen Umstände und Weitläufig-
 keiten gar nicht bedarff. Der Hr. Gegner flattiret sich also vergeb-
 lich mit etwas/ und machet sich ohne Ursache eine Freude. Er wird
 daraus dasjenige nicht erzwingen/ was Er sich mit einen süßen Kü-
 hel einbildet. Daß er mich hiebey abermahl einen *Discipel* nennet/
 ist nunmehr schon was altes/ welches mich gar nicht schmerzen kan/
 weil ich von Ihm dergleichen Personalien allgemach gewohnt bin.
 Zum wenigsten bleibt doch dieses daher gewiß/ daß das Vorgeben seiner
 großen

großen *Modestie* und *Bescheidenheit* / deren Er sich gleichwohl immer rühmet / hieraus noch zur Zeit wohl Niemand wird abnehmen können.

Mit seinem Bekäntnis p. ead. da Er sich zu entschuldigen gedencet / wie Er nemlich jederzeit geglaubet: Gott habe sich aller *Lehr- und Lebens-Offenbahrung* nach geschlossenem Canone ganz besgeben: Nur solchergestalt / daß man dadurch *Offenbahrungen ganz neuer Lehren und solcher neuen Erklärung der Schrift* verstehe / die in *S. Schrift* selbst keinen Grund hätten: wieder spricht Er sich (a) gewiß vielmehr selbst in's Angesicht. Denn Er gestehet ja damit abermahls ganz offenbah/ daß die Frage auf solche Art warhafftig von *Lehr- und Lebens-Offenbahrungen* handele/ welches er gleichwohl beständig / so wohl in seiner *Ersten* als *andern Schutz-Schrift* negiret. Und da er nun also (b) nach seiner neuen Erklärung *unmittelbahre Lehr- und Lebens-Offenbahrungen* / in betrachtung alter und in *Heiliger Schrift* gegründeten Lehren / emmahl behauptet / was thut er damit anders / als daß **Er dem Enthusiasmo Thür und Thor auffperret?** Bekandt ist es ja / und aus *Göttlicher Schrift* vollkommen ausgemacht / daß alle *Lehr Offenbahrungen* / in so ferne sie NB. ausser dem *Worte Gottes* geschehen und vorgegeben werden / sie mögen gleich übrigs *Alte* oder *Neue* und in *Heiliger Schrift* ungegründete Lehren vortragen / als *Enthusiastisch* billig verworffen werden. Dieses habe ich meinem *Hn. Gegner* zwar in meiner Antwort p. 15. sqq. weitläufftig vorgeleget / und zu erkennen gegeben; In dieser seiner Vorstellung aber noch kein Antwort darauf gelesen: wohl aber wahrgenommen / wie Er sehr auf mich ungehalten ist / daß ich diese seine Lehre mit allem Rechte und nach ihrem Verdinst eine *Enthusiastische Lehre* heisse. (γ) Er ist hiernächst schuldig gewesen / vermöge dieses Stück *Lehr-Satzes* zu zeigen und darzutun / zu welcher Zeit Gott die alten und in *S. Schrift* gegründeten Lehren durch neue *unmittelbahre Offenbahrungen* kund gemachet habe / in gleichen was dieses für Lehren seyn / nahmbafft zumachen und sie zu specificiren. Warum ist denn aber dieses nicht geschehen? Ich habe es mit Recht und Zug von Ihn fordern können. Da dem also ist / so düncket mich / Er werde es mir

mir nun wohl schwerlich zumuthen / daß ich Ihm zugefallen diese Thesen, die doch allerdings einen Articulum fidei Fundamentalem angreiffet / nach seinem Begehren p. ead. so gleich glauben / oder als ein Problema Theologicum ansehen solle.

Diejenigen Zeugnisse derer Herrn Theologorum, so er quoadipsissima eorum verba vor sich anführet/helffen Ihm nicht das allergeringste. In meiner Antwort habe ich es Ihm p. 14. schon Sonnenklar dargethan/ daß sie wie Himmel und Erden von seiner Erklärung unterschieden. Anigo beziehe ich mich nur kürzlich nochmahls auf Hn. D. Wernsdorffs Disputation, als worauf Er insonderheit so vergeblich pochet / ob er gleich weiß / daß Hr. D. Wernsdorff nicht Autor davon gewesen. Derselbe spricht Ihm daselbst auf keine Art das Wort. Dann es ist nochmahls zuwissen / daß in selbiger Disputation die Worte: *ratione Novorum Dogmatum*, keines wegen *sensu exclusivo*, und als so denen veteribus contradistinguiet werden / gleich als wenn diese etwa jene ausschließen solten; sondern er verwirfft vielmehr überhaupt in diesen Worten beyderley Arten (a) Offenbahrun gen ganz neuer Lehren/ unter den Worten novorum dogmatum (b) Offenbahrun gen Alter und in Heil. Schrift gegründeten Lehren/die der Hr. Gegner gleichwohl behauptet / sintemahl er auch zugleich *Decisiones in Scripturæ Sacræ Exegesi* daselbst mit verwirfft / als welche ja NB. auf nichts anders / als eben auf die alten in Göttl. Schrift gegründeten Lehren gerichtet ist. Gehet also der eigentliche Verstand der Disputation kürzlich dahin / daß es heut zu Tage nach geschlossnem Canone keine unmittelbare Lehr- und Lebens- Offenbahrun gen mehr gebe / sie mögen gleich entweder ganz neue Lehren in sich fassen / oder solche / die in Heil. Schrift bereits zu finden / nur anders erklären: welches nun eben so viel gesaget / als: Gott habe sich aller Offenbahrun gen in Sachen so die Lehre betreffen allerdings gegeben. Auf des Hn. D. Pfeiffers Zeugnis habe ich p. 17. meiner Antwort auch schon ausführlich geantwortet. Ihs sehe aus Ueberfluß nur annoch dieses hinzu. Wie der Hr. Gegner sehr irret / wenn er dieses theuren Theologi Worte ist solcher gestalt ausleget / als habe er unter diesen generalen und zweiffelhaften Worten: Man müste es Gott anheimstellen / ob er dergleichen Wink auch durch

durch Menschen geben wolle: Dieses damit angezeigt/ daß es der gleichen allerdings noch würckl. gebe; Sondern er redet allhier vielmehr de Potentia Divina, wenn Gott anders wolle. Und in so weit hat er allerdings recht gesprochen; Nicht aber de Executione ipsa, oder daß es auch würckl. deswegen geschehe/ davon die Frage aniso ist. Denn solches wird in Ewigkeit aus des Seeligen Mannes Worten nicht können bewiesen werden/ noch vielweniger aber daß er mit meinem Hn. Gegner glauben solle: Gott habe sich nicht begeben/ oder habe sich vorbehalten/ wahre und in der Schrift enthaltene oder verborgene Lehren durch unmittelbare Offenbarung kund zu machen. Auf solche Art fällt derjenige Schuß/ so mein Hr. Gegner aus angeführten Theologorum *verbis ipsissimis* hernehmen wollen/ gänglich dahin/ und ich habe nicht unrecht gethan/ was mir mein Hr. Gegner p. 3. dennoch vorwirft/ wenn ich auf solche weise diese angeführten Vornehme Männer entschuldiget/ und sie um die Kirche Christi hochverdiente *Theologos* nennet: Nach dem sie mit Ihm nicht eine Lehre behauptet/ wie Er sich p. 3. wohl vergeblich eingebildet.

Nächst diesen von Ihm angeführten Grund-Verten seines Lehrsakes/ führet Er ferne die wichtigen Motiven hintereinander an/ in deren Betrachtung Er sich mit mir einzulassen Bedencken trage. Er giebt anfangs p. 3. vor/ es geschehe keinesweges darum/ als hielte Er mich aus Hochmuth/ meiner Jugend wegen/ verächtlich. Zu beyden düncket mich/ hat er auch nicht die geringste Ursache. Nicht zum ersten/ weil zwischen den streitenden Persohnen/ wo anders noch einer/ doch in gewissen Stücken nur ein gar kleiner Unterschied sich befindet/ der aber die Haupt-Sache keinesweges im geringsten angehet/ auch mir und Ihm das Rühmen nichts nütze ist. Nicht zu dem andern/ weil einer/ der die Wahrheit liebet/ wie mein Hr. Gegner sich p. 3. beschreibet/ bey dergleichen Fällen/ nicht auf die Jahre/ die mir übrigiens hierzu durch Gottes Gnade auch nicht fehlen/ sondern auf die Sache allein zusehen pfeget. Ich will demnach dieses bereits angeführte/ wie solches nicht die Haupt-Ursache wären/ meinem Hn. Gegner zugewallen hoffen/ ob Ich gleich das Letzte aus der bisherigen harten und anzüglichen Schreib-Art/ das Andere aus seinen eigenen Worten p. 13. zur Zeit noch nicht schliessen kan. Woselbst er mich

mich versichert / wen erst der ganze Leib dereinst eingesegetes
Werkzeug bey mir worden / da solle unter uns erst als den
keine ungleichheit der Jahre zc. Ihn von *privat* und öffent-
licher *Correspondenz* mit mir abhalten.

Weit wichtiger scheinen Ihm diejenigen Ursachen / die Ihn sei-
ner mit mir zu controvertiren / abhalten. Die Erste ist p. 3. weil
Hr. D. CHLADENIUS den Streit angefangen / darum sey er
auch schuldig Rede und Antwort dabey zugeben. Hierauf ist
das Gegentheil dessen eben bereits gezeigt worden / fällt also diese
Hauptursache dismahl völlig hinweg. Rede und Antwort zugeber
ist meines Hn. Gegners Schuldigkeit / so lange Er nicht genugsam sei-
nen neuerlichen Satz beweiset / er habe zuthun mit wem er wolle.
Warum aber der Hr. D. CHLADENIUS sich mit Ihm selbst nicht ein-
gelassen / sondern es bey dem bewenden lassen / was in der Disputation
erinnert worden / ist p. 6. Meiner Erinnerung auch schon angefüh-
ret. Da es nun aber meinem Hr. Gegner nach seinen fernern Vorgeben
dasselbst nicht verkleinerlich sey / mit einem Candidato Theologiae Streit-
Schriften zuwechseln / warum trägt Er denn bey Betrachtung der
Verohn so ein wichtiges Bedencken? Er siehet daraus daß die
Erste Ursache seines Bedenckens ganz richtig ist.

Die Andere möchte wohl was wichtiger seyn / woserne sie
nur nicht ein *fallum Praesuppositum* in sich fassete. Denn haben gleich
Candidati Theologiae noch keinen solchen ordentlichen Veruff öffent-
lich als Prediger in einer gewissen Gemeinde zu lehren / daß sie da-
zu besonders vorgestellt würden: So haben sie dennoch allhier / wie
auf einigen andern Academien nach vorhergegangenen und abgelegten
Speciminibus von E. Hoch-Ehrw. Theolog. Facultät die besondere
Freiheit erlanget / die Studirende Jugend in Theologischen Wissen-
schaften gleichfals zu unterrichten. Wodurch sie sich zugleich ver-
bunden gemacht / wie sie ohnedem schuldig seyn / die reine Lehre des
Göttlichen Wortes bey aller Gelegenheit / wieder alle Feinde der-
selben aufs möglichste zuvertheidigen / und fortzupfanken. Ob nun
wohl mein Hr. Gegner hingegen dafür hält / daß dieses nicht wohl
gethan sey wenn man solchen Leuten dergleichen einräumet / weil sie
in keinem öffentlichen Amte sassen / so lieget das Gegentheil doch am
Tage und brauchet keines weitern Beweiffes. Ja es ist auch überdis
ganz

gans unzulänglich wenn mein Hr. Gegner von dergleichen Persohnen also urtheilet / daß Ihnen zwar zu disputiren oder zu predigen erlaubet werde / doch geschehe solches unter der Aufsicht eines Praefidis oder Predigers. Denn am besten ist es gethan / wenn man von Sachen davon man beydes noch keine zulänglich Nachricht hat / als auch zu seinen Veruff nicht gehören / kein iudicium zufallen / sich unternimmt / sondern es denen vielmehr überläßt / die dazu beruffen und vermuthlich alles reifflich zu überlegen wissen. Mit einem Worte / Er hat nicht ursache sich meiner zu entschlagen / vielmenger solches als eine wichtige Ursache seines Bedenckens anzuführen.

In der Dritten wendet er p. 4. vor / wie er fast keinen Nutzen sehe / mit mir ferner Streit = Schrifften zu wechseln. Ich solte aber glauben / es wäre auf beyden theilen bishero nicht ohne Nutzen abgegangen / weil mein Hr. Gegner daraus gelernt / wie billig es sey / daß ein Diener Gottes zu denen heutigen Pietistischn einreiffenden Unwesen / weder explicite noch implicate etwas beytragen solle / wolle er anders vermahlen sich der schweren Verantwortung vor Christo entreiffen. Ich hingegen habe darbey erfahren und bin zugleich gewehnet worden / wie man in vertheidigung der Wahrheit sich bey Zeiten anschicken müsse / allerhand unverfämbte Schmäb Reden über sich ergehen zu lassen / welches ich höher achte als Er wohl vermag. Und endlich hat die Kirche Gottes nebst leglichen Lesern dieser Schrifften diesen Nutzen darvon geschöpffet / daß sie in der reinen Lehre / (wie keine unmittelbare Offenbahrunge in Glaubens und Lebens puncten mehr vorhanden / oder zugewartet und Gott sich derselbigen überhaupt gänglich begeben habe) befestiget worden. Da nun dieser Zweck erreichet / sehe ich ferner selbst keinen großen Nutzen davon wenn Ich oder Er weiter schreibe. Es wäre denn daß Er sich die Mühe gebe und die alten Lehren genau specificirte / die noch unmittelbar sollten offenbahret werden / und doch in Gottes Wort schon stünden / da ich mir den vorbehalten würde ferner meine Gedancken in der Furcht = Gottes zu eröffnen.

Sein Vorwurf / als sehe er kein Verlangen bey mir / die Wahrheit dieser Sache zu erkennen / sondern nur eine ernste Schluß die Thefes, die ich aus dem Munde meines Praeceptoris aufgeschrieben haben mag / als die einzige Norm meiner Religion zu behalten / ist ganz offenbahret

bahrlich falsch. Er hat ja leichtlich abnehmen können/das ich in der gleich-
 en Haupt-Controuersien so wenig als in andern die *Autorität* meiner
 gewesenen Praeceptorum, sondern allein die heilige Schrift/ als die ein-
 zige Richt-Schnur seyn lasse / weil ich den Lehr-Satz meines Hn.
 Gegners auch nach seiner neuen Erklärung nur bloß defwegen/ weil
 er der heiligen Schrift schnur stracks zuwieder streitet/ gänglich
 verworffen. Daß ich überdis / die Theses der reinen Lehre ehe-
 mahls aus dem Munde meiner Praeceptorum auf geschrieben habe / ist
 mir keine Schande; Vielmehr dächte ich / solchergestalt könnte und
 müste mir auch mein Hr. Gegner nummehr desto eher glauben/ daß
 Hr. D. Wernsdorffs Meinung / in ob angeführten Disputation
 keinesweges diejenige sey / die Er vorsich anführet / und aniso noch so
 gewaltfam bestreitet / jemehr Er solchergestalt versichert seyn kan / daß
 ich dessen Meinung so gut als jemand inne habe und verstehe. In
 übrigen bin ich gewiß/ daß mein Hr. Gegner nicht geschickt ist/ mir eine
 bessere Wahrheit bey zubringen / als ich aus dem Munde meiner ehe-
 mahlichen Praeceptorum gefasset / ja weil sie Gottes Wort gemäß/ so
 gedencke ich sie auch bis an mein Ende mit Gottes-Hülffe zuvertheidigen.

Die Vierte Ursache seines Bedenkens fasset hauptsächlich zwey-
 erley in sich. (I) Daß ich Ihn mit *iniuriösen* Worten angetastet/
 da er doch seine Unschuld bescheidentl. vorgestellet. Hierauf aber
 ist keine Antwort weiter nöthig. Diese abermahlige ungegründete Be-
 schuldigung / widerleget sich schon jederzeit selbstn mehr als zu vol-
 kommen / und verräth damit zugleich nur desto deutlicher meines Hn.
 Gegners eigene Schande. Denn daß Ich Ihn weder in meiner Er-
 innerung ungebührlich angegriffen / nach dem ich gewiß auch gar
 was schlechtes würde dardurch gewonnen haben / solches habe Ihn
 in der Antwort / seines Verdrehens und Verstümmels ungeachtet/
 Part. III, c. IV. gnugsam erwiesen. Daß ich Ihn aber in meiner
 Antwort auch nicht mit einen einzigen unanständigen Worte/ so
Personalien in sich fassen solte/ zu nahe getreten / lieget am Tage / der-
 gestalt/ daß darvon einjeglicher gar leicht urtheilen kan. Zudem hat
 mein Hr. Gegner auch keine einzige Probe davon angeführet / ist es
 auch mit Rechte zu thun nicht vermögend. Welches alles ein genugsa-
 mes Zeugnis von meiner Unschuld und seiner unanständigen Frey-
 heit ableget/ derer Er sich disfalls abermahls nach seiner gewohnheit
 bedie-

bedienet. Hingegen muß ich nun dieses vielmehr zu seinen gar schlechten Ruhm von Ihn sagen / daß Er nicht nur vormahls / sondern auch anitzo in dieser seiner letzten Schrifft / nichts / als lauter Personalien abgehandelt / und mir mit den allerhärtesten Worten / und unanständigsten Benennung begegnet / womit Er sich aber bey vernunfftigen Leuten in eine wohlverdiente Verachtung gesetzt.

Das Andere Stück dieser seiner IVten Ursache beschuldiget mich / wie ich nicht Scheu getragen / des Christliche Carmen des Zn. D. (M.) *Micraëlii* etlichemahl ein Pasquill zuheissen. Allein dieses ist abermahl eine gar harte Beschuldigung / welche ich Ihn aber / darum zu gute halte / weil es Ihm sonst an gründlichen und wahren argumenten fehlet / da Er gleich wohl anitz etwas anführen soll / das einem Schein eines gegründeten Bedenckens geben möge. Er bes liebe meine Worte nur noch einmahl recht anzusehen / so wird er befinden / daß ich nicht *Zr. Micraëlii Carmen* , sondern seine unglücklich gerathene Parodie mit recht also genennet. Zwischen diesen beyden düncket mich / ist aber ein großer Unterschied. Zu mehrer Gewisheit / führe ich deshalb meine eigene Worte an / damit der Leser von der saubern Art zu disputiren meines *Zr. Gegners* desto vollkommener überzeiget werde. Sie lauten das erstemahl p. 6. also : Lieber wozu dienen doch so viele *Scommata* , die hier und dar in seiner Schrifft zulesen ? Und wozu dienet das rechte Pasquill , da er lezlich *Micraëlii Carmen* auf *Zn. D. Chladen. parodiret* ; und was in seinen Herzen vor 7. Greuel stecken müssen / gemugsam ver-rathen hat ? Das andere mahl fliessen sie p. 41. also : Ich will Ihn (*M. Zn. G.*) alle die mir angethanen Unbescheidenheiten aus Christlicher Liebe und Sanftmuth verzeihen / und mich hierinnen vieler rechtschaffener *Theologorum Exempel* , nachzufolgen bemühen / die solche *Scommata* und Pasquillen (dergleichen noch eines von meinem *Zn. Gegner* mit groben Mißbrauch des *Carminis Micraëliani* beygefüget worden / in welchen die parodie so unglücklich gerathen / daß der galante *Vers* endlich heraus gekommen / *Tu VERO mi Porfti*) vor Gottes Augen ausbreiten / und sich in Vertheidigung Göttlicher Wahrheit nicht irren lassen. Urtheile nun hieraus einjeder / ob etwas außer

auffer einer frechen und wieder alles bessere gewissen vorgebrachten Beschuldigung/in dieser angeführten Ursache meines Hn. Gegners zu finden sey? solchergestalt gibt sich wiederum mit deren Wichtigkeit/ von sich selbst.

In der Fünfften Ursache führet Er diese Wichtigkeit an wie ich in Formirung des *Status Controversiae* nicht aufrichtig handle/ zudem aus seinen Sätzen *Consequentien* zöge/ die kein Vernünfftiger Mensch darinnen fände. Er wiederholet hierauf abermahls seine Lehr-Sätze / ob sie gleich jederman mehr als zu wohl bekandt seyn. In betrachtung der Ersten Beschuldigung/ gedencke nur dieses/ wie ich in meiner Erinnerung zuerst p. 30. sqq. den *Status Controversiae* ordentlich angeführet/ ebe er selbst daran gedacht/ auch hernach Ihn nicht anders vorgebracht/ als Er Ihn nach seiner neuen herausgepreßten Erklärung selbst formiret. Mit was vor Gewissen getrauet Er sich nun mir Schuld zugeben/ daß ich hiebey nicht aufrichtig gehandelt?

Was die *Consequentien* betrifft die ich aus seinen Sätzen herausgezogen/ so bestehen sie einzig darinnen/ daß nemlich sein Lehr-Satz warhafftig *Enthusiastisch* sey. Und das wird auch niemand anders als eben ein Vernünfftiger Mensch gar leicht befinden. Denn sollen wir vermöge der Göttlichen Schrift auf gar keine unmittelbare Lehr und Glaubens Offenbarung warten/ sie mögen gleich Nahmen haben als sie wollen/ weil dem *Enthusiasmo* sonst Thür und Thor aufgesperret wird/ wie mein Hr. Gegner p. 4. sq. gar recht redet/ so ist und bleibt diese consequenz allerdings wohlgegründet/ daß sie ein Vernünfftiger Mensch gar wohl verstehen kan/ wie nicht weniger auch diese Lehre *Enthusiastisch* seyn müsse/ wenn mein Hr. Gegner behauptet/ daß man heut zu Tage nach geschlossenen *Canone* allerdings unmittelbare in Zeil. Schrift gegründete Lehr- und Lebens-Offenbarungen zuerwarten habe. Die Ursache dessen ist/ wie bereits oben angeführet/ weil nicht so wohl die *Objecta* oder die Lehren/ sie seyn gleich Neue oder Alte und in Zeil. Schrift gegründet/ sondern der *Modus Revelationis*, wenn er in Glaubens Sachen *præter scripturarius* oder *extra biblicus*, wie DAN-
HÄVVERUS Tom. I. Theol. Conscient. p. 417. redet/ den *Enthusiasmum* erst in seinen eigentlichen Verstande ausmachet.

Was saget nun hierauf mein Hr. Gegner? Er verantwortet sich gewiß nach seiner Art recht vortreflich/ Er spricht p. 5. wolte ich aus seinen Schrifften auch *Consequentien* machen/ solte es mir gar leicht werden/ Ihn des *Enthusiasmi* selbst zu überführen. Allein solcher gestalt dächte ich/ würde Er als denn erst dasjenige recht bekräftiget haben/ daß sein Lehr-Satz *Enthusiastisch* sey/ als daß er sich wohl etwa darvon frey gesprochen hätte. Denn Er würde solches mir eben aus keinen andern Principio zeigen / als womit ich Ihn überführet. Hierauf machet Er endlich die Probe von der Überführung des *Enthusiasmi* also. Er schreibt: Ich hätte vormahls p. 23 gelehret: wenn außerordentliche Offenbahrungen zu erwarten wären/ müsse man sie auch billig erwarten. Denn / wann sie göttlich/ würden sie nicht allein dafür müssen erkannt/ sondern auch darauf gehalten / und als ein Gabe und Geschenke von Gott NB. verlangt werden. Nun hätte ich gleich wohl / in meinen Schrifften jederzeit bekennet/ daß sich Gott der unmittelbahren Offenbahrungen/ die den Zustand der Kirchen/ *Pollice* und *Privat* Persohnen betreffen/ nicht begeben. Solcher gestalt lehrete ich also/ Krafft dieses meines ersten Satzes/ daß man darauf halten / und sie/ weil sie etwas göttliches / als eine Gabe und Geschenk von Gott erlangen müsse. Seinen Schluß machet Er hieraus demnach solcher gestalt sehr nette: wer die Menschen lehret/ daß sie unmittelbahre Offenbahrungen (Sie betreffen nun die Fara der Kirchen oder sonst etwas) als eine Gabe und Geschenk von Gott NB. verlangen müssen / der ist ein *Enthusiast*. Der Hr. Autor thut solches. Ergo. Überhaupt verurundere ich mich recht sehr hiebey/ wie mein Hr. Gegner in einer so unnothigen Sache/ dennoch so viel Mühe sich geben können/ von welcher Er weiter nichts erwirbt/ als daß er sich in einen und den andern/ darinnen man es Ihm sonst nicht zu getrauet hätte / sehr bloß giebet. Die Probe dessen wil ich Ihm aniso vorstellig machen/ zu keinen andern Endweck als (damit ich mich gleichfals alhier seiner Redens-Art bediene) weil es Ihm vielleicht künfftig hin zu besserer Behutsamkeit dienen könne/ sich um der Sache Beschaffenheit genauer zu erkundigen.

Als ich vormahls in meinen ersten Satz p. 23. vorgegeben/ wenn

wenn unmittelbare Offenbarungen NB. in Glaubens-Sa-
chen / (als wovon dazumahl einzig die Rede war) zugewarten/
müsse man sie auch billig erwarten ac. so redete ich daselbst ex hy-
pothesi und zeigte Ihm damit/ daß die unterschiedlichen Redens-
Arten / mit deren Unterscheid er sich zu helfen gedachte / zum Be-
weissthum meines Hn. Gegners Lehr- Sages nichts bevrügen/ weil
eines aus dem andern unumgänglich folgete: Solcher gestalt/ wann
eines von der gleichen Lehr Offenbarungen- gewiß wäre/ auch daß
andere davon könnte gefaget werden. Die Ursache und Beweis-
thum dieser Nothwendigkeit sagte ich also bald darzu/ (so aber mein
Hr. Gegner dismahl hätte mit anführen sollen/) weil in solchen
Fall/ dergleichen Offenbarungen in Glaubens-Sachen/ zum Gna-
den Reiche Gottes gehörenen/ um welches wir in der andern Bitte
des V. U. zu bethen befehliget werden. Da nun aber Gott/ kei-
ne andere Lehren/ als die in seinem Worte auf gezeichnet / und
auf keine andere Art/ als einzig durch die Heil. Schrift/ uns
heut zu Tage offenbahret/ so müssen/ noch haben wir dergleichen
auch jemahls weiter zu erwarten. Wie und mit was vor Recht/
kan nun mein Hr. Gegner diesen meinen Satz der seinen Irrthum von
Glaubens Offenbarungen dazumahl über den hauffen warff/
dismahl auf solche Offenbarungen appliciren/ die den Zustand
der Kirchen/ Policey und Privat Persohnen betreffen? Zwischen
beyden düncket mich/ ist ja noch wohl ein großer Unterscheid/ mit hin
auch eine unumgängliche Nothwendigkeit jener Arten der Offen-
barungen vor dieser / wenn es derselben anders warhastig gebe /
so wohl als sie nicht zufinden.

Was Dannhero den herrlichen *Syllogisum* insonderheit anbe-
trifft/ damit Er seiner Meinung nach / mich gleich auch zu einen Enthu-
siasten machen will / wenn er p. 6. also schließet: Wer die Men-
schen lehret/ daß sie unmittelbare Offenbarungen (sie be-
treffen nun die Fata der Kirchen/ oder sonst etwas) als eine
Gabe und Geschenk von Gott NB. verlangen müssen/ der
ist / ein *Entusiast* etc. der Hr. Autor thut solches / Ergo. Hiernit
sage ich / verräth Er sich sehr gewaltig / daß Er die eigentliche De-
finition von *Entusiasmo*, so bekant sie gleich ist / dennoch nicht recht
inne

inne habe. Zwar ist es andern / der Nahme *Enthusiasmus* wird auf unterschiedene Art gebraucht. Es wird aber meinem Hn. Gegner wohl wissend seyn / daß diese Benennung nur denjenigen sensu **Theologico und Famosiori** eigentlich beygelegt werde / die sich entweder wegen unmittelbahren göttlichen Eingebungen vor Propheten / Apostel und Christum selbst aus geben / oder die doch sich an der Schrift nicht begnügen lassen / und zu dem Ende noch andere unmittelbare Offenbarungen NB. in **Glaubens und Lebens Sachen** erwarten wollen / oder sich derselben würcklich rühmen / wie etwa der Seel. Hr. D. NEVMANN, mein auch nach dem Tode Hochgeschätzter Præceptor in seiner *Theolog. Aphorist.* solchen nach seiner Gewohnheit p. 142. sqq. sehr gründlich also beschreibet. Von dieser letzten Art / da unmittelbare Lehr- und Lebens Offenbarungen vorgegeben werden / ist nun allhier die Frage / und machet bey gegenwärtiger Controvers **den eigentlichen Enthusiasmum aus.** Wenn ich dannenhero dieses alles auf den vorgebrachten Schluß meines Hn. Gegners applicire / womit Er mich zu einem Enthusiasten zu machen bemühet ist / so kan auch schon ein Blinder davon vollkommen urtheilen / wie sich mein Hr. Gegner in solchen Syllogismo gar abscheulich verirret. Denn daß die Vorgebung der **unmittelbahren Glaubens- und Lebens Offenbarungen außer dem Wort** eigendlich den Enthusiasmum ausmachen / bey der andern Art der Offenbarungen aber man ohne Verletzung des Glaubens wohl zu geben könne / daß Gott dann und wann einen frommen Menschen eines und das andere / zum Exempel die Stunde seines Todes oder dergleichen Begebenheiten mehr auf unterschiedene merckliche arten kund gethan habe / solches hätte Er aus dem / was oben bereits angeführet worden / oder woforne Er mir hierinnen vielleicht nicht Beyfall geben sollte / aus des Seel. **Hn. D. Pfeiffers** Antichiliasmo und Anci-Enthusiasmo nebst andern / schon längst vollkommen erkennen können. Dasselbst widerleget dieser theuere Theologus aufs gründlichste die eigentlichen Irthümer der Enthusiasten / da sie Erscheinungen / und Offenbarungen in **Glaubens- Sachen** vorgeben / und dadurch die Vollkommenheit der Heil. Schrift umstoßen. Von denen Letztern
hin

hingegen urtheilet Er ganz anders / daß man die *Visionisten* und *Gern-Propheten* / die einen besondern Geist vorgeben / von welchen sie sonderbahre Weisagungen von künftigen Dingen erlernet hätten / allezeit auch darunter rechnen müste. Ich wil schließlich nicht gedenccken / wie mein Hr. Gegner anders wo p. 6. seiner andern *Schuz-Schrifft* selbst geschrieben : Wer lehren wolte / daß man unmittelbare *NB. Lehr* (und nicht der *Politeey* oder gewisse Personen angehende) *Offenbahrungen* hoffen / warten oder darum bitten solte / müste beweisen / daß Gott dergleichen = = ins Besondere auf unsere Zeit / allen Christen versprochen / oder Er würde dem *Enthusiasmo* thür und thor auf thun. zc. In Betrachtung dessen / ist nun umb so viel mehr klahr und aus gemacht / daß sein angeführter *Syllogismus* nicht mich / sondern wie ich iederzeit behauptet / *Ihn selbst* / des *Enthusiasmi* in der *That* schuldig machet. Solcher gestalt hat es auch mit dieser abermahls vorgebrachten Ursache seines Bedencckens mit mir ferner zu *controverären* / weniger als gar nichts zubedeutend.

In der *Sechsten* Ursache führet der Hr. Gegner p. 6. an / wie ich bisweilen etwas setete / so er gar nicht verstehen / folglich auch nicht beantworten könne. Er discutiret dabey vieles von *subtilen* Verstande / ob *Ihn* gleich dazu kein Mensch die geringste Anleitung gegeben / außer daß er sich die Zeit zu vertreiben / dergleichen scharffsinnig ausgesonnen / und mir hernach wieder alle *Wahrheit* schuld giebt. Meine Worte die er gar nicht in meiner Antwort p. 19. verstehen können / führet er folgender maßen an : Wenn *M. Z.* Gegner seinen *Satz* gründlich beweisen wollen / hätte er darthun müssen / daß *Busse* nicht aus einer *Reu* und *Leid* über die *Sünde* aus dem *Gesetz* / sondern den *Glauben* an *Christum* aus dem *Evangelio* / in sich faßeten. Dievon sagt Er anfänglich : In diesen Worten sey kein *Verstand* / gleichwohl führet Er ihn in nachfolgenden gar deutlich an / und antwortet darauf / ob gleich zu seinen offenbahren *Widerspruch*. Was aber diesen *Vorwurf* meines Hr. Gegners nun eigentlich anlanget / so würdige ich *Ihn* keine Antwort / weil er allzu leppisch ist. Ein jeglicher der auch den geringsten *Begriff* von der Sache hat / oder nur seine deutsche Mutter Sprache versteht / weiß doch ohnedem wohl / daß es ein *Druckfehler* ist / da statt der Worte : daß *Busse* nicht

☪

nicht eine Reue und Leyd über die Sünde zc. Diese vielmehr
 gekostet worden : daß Buße nicht aus einer Reue über die Sün-
 de/ in sich fasseten. Dergleichen *Vitia Typographica* , die wegen mei-
 ner Abwesenheit/ ungefehr eingeschlichen/ und noch mehr vielleicht kön-
 ten angeführet werden / pfeget meines Erachtens kein verständiger dem
 andern öffentlich vorzuwerffen / vielweniger vor eine wichtige Ursache
 aus zugeben / warum Er mit den andern weiter zu controvertiren
 Bedencken trage. Denn der ganze Inhalt dieses Einwurffes läuft
 dahinaus : Er wil sich weiter mit mir nicht einlassen/ weil in
 meiner Schrift vormahls ein *Vitium Typographicum*
 oder Druckfehler stehen geblieben. Ich sage aber hievon nun
 mit weit mehrern Recht/ in dieser vorgegebenen Ursache ist keine
 Connexion, folglich verdienet sie auch von jederman mehr ein herz-
 liches Mitleyden/ als von mir imgeringsten einer fernern Antwort.

Ich schreite zur Siebenden Haupt Ursache. Und diese er-
 wecket Ihm daher ein Bedencken/ weil ich gewohnt wäre frembde
 Sachen zu tractiren. Allein ich beklage hiebey / daß W. Hr. G.
 keine dergleichen angeführet / daher stehe ich noch so lange in den Ge-
 dancken/ daß er es sich bishero nur eingebildet. Ich bin jedesmahl ge-
 wohnt gewesen seine Schriften *κατά πῶδα* durch zugehen und sol-
 che zu beantworten. Solte daher also wohl meinen / ich könnte
 nicht Frembde Sachen tractiret haben/ es müste denn seyn / daß ich
 bey Gelegenheit seiner frembden Argumenten einmahl Nothwendig-
 keit halber / gleichfals dazu wäre verleitet worden. Da dem also
 ist/ so siehet ein jeder gar leicht / daß sein ferneres Vorgeben/ als hät-
 te ich die Haupt Sache und seine wichtigsten Beweifsthümer
 (derer ich mich doch zur Zeit noch nicht eines besinnen kan /) *διὰ*
der Zeit. Schrift und Exempel aus der Kirchen Historie zu-
 beantworten/ vorzueglich übergangen / ganz ungegründet sey.
 Das Gegentheil zeigen meine Schriften überflüssig aus / folglich
 beziehe ich mich auch einzig darauf. Meynet mein Hr. Gegner aber
 daß der erwähnte *Locus Job. XXXIII. 17 - 20.* und das Exempel *Augusti-*
ni, welches beydes *Exp. 7.* als noch unbeantwortet mir vorwirfft /
 den ganzen Inhalt dieser seiner wichtigen Ursache ausmachen soll /
 so fehlet Er gewiß gar sehr / und thut mir dabey nicht wenig Unrecht.
 Denn da das Exempel *AUGUSTINI* von eben dergleichen Gattung /
 als des *POLYCARPI, JUSTINI, CYPRIANI,* und anderer ist / die vormahls
 Der

der Hr. Gegner angeführet / so sollte vermeinen / als ich auf diese alle in meiner Erinnerung p. 59. und Antwort p. 25. schon ausführlich geantwortet / so habe es eben abermahls von neuem nicht wieder einer besondern Wiederholung / nach Art meines Hn. Gegners bedurfft. Und was endlich den Locum Jobi XXXIII. anbelanget / so ist die Antwort darauf gleichfals p. 49. meiner Erinnerung bereits gegeben worden / wie er zu erklären. Auf solche Weise bleibet auch in dieser ganzen Ursache wieder nichts mehr übrig / das nur den Schein eines wichtigen Bedenkens führen könnte.

Zum Achten beschuldiget Er mich p. 7. Ich machte Conclusions, die Er im rechten Verstande nicht leugnete. Eine solche sey diejenige so ich p. 24. aus den Sprüchen El. VIII. Luc. XVI. Joh. V. erweisen/wollen (α wie der Canon geschlossen/ folglich β) keine Offenbarungen in Glaubens- und Lebens-Sachen mehr statt finden könnten. Daß Erste hätte Er nicht negiret / das Andere auch nicht / wenn nehmlich nur solche Lehr Offenbarungen verstanden würden / die in H. Schrift nicht bereits offenbahret wären. Ich beklage aber von Herzen / bey beantwortung des Ersten / daß ich mit einem solchen Gegner zu thun habe / der immer wieder seine eigene klare Worten etwas vorgiebet. Denn daß Er das Erste / wie der Canon antzo würcklich geschlossen / allerdings nicht un- deutlich negiret / dessen überführen ihm ja sein selbst eigene Worte / da Er p. 18. in seiner 2. Schutz-Schrift mich fraget : wo stehet in diesen Sprüchen ein Wort vom geschlossenen Canone ? Daß er aber auch das andere Stück meiner Conclusion geläugnet / erhält daher / weil ich aus ob angeführten Sprüchen erwieien / daß alle Glaubens- und Lebens-Offenbarungen / sie mögen gleich entweder alte schon geoffenbahrete / oder ganz neue und in Zeil. Schrift nicht gegründete Wahrheiten in sich fassen / ganz und gar nicht mehr nach geschlossenen Canone statt finden. Es müste denn seyn daß er bewiese / welches doch in Ewigkeit nicht geschehen wird / wie diese erstere Art in angezogenen Dictis ausgenommen würde. Mit was Recht kan Er demnach abermahls so frey sagen / ich prohibe incertum per magis in certum, ja / ich mache Conclusions, die er niemahls geläugnet ?

Das Exempel der Propheten altes Testaments / und unmittelbaren Erleuchtungen der Apostel / damit er zu beweisen gedenckt / wie denen Menschen allerdings noch unmittelbare Offenbarungen

gen von solchen in der 2. Schrift stehenden Wahrheiten geschehen / hilfft Jhn nichts. Er distingvire nur Tempora & Personas, so wird er befinden / daß von jenen Beyden / weder auf die ige Zeit / da der Canon geschlossen / noch auf alle vermeinte Inspirirten / und andern / denen diese Gabe nicht zu kommet / imgeringsten zu schlißen / noch überhaupt sich beydes zusammen reimen laße. Eine süße Einbildung ist es demnach nur / wenn er von mir p. 8. vorgebet / hätte er mich mit seinem *Sylogifino* recht treffen wollen / müßte die *Conclusion* diese gewesen seyn : *Ergo* hat sich Gott gegeben die Menschen zur Annehmung oder Verkündigung der in 2. Schrift gegründeten Wahrheiten außerordentlich zuerwecken. Denn da ihs von keiner andern / als eben von dieser Art der Offenbahrungen die Frage ist / so versteht es sich ohne dem / daß meine *Conclusion* auch von keiner andern handle / als die mein Hr. Gegner behauptet / mithin ist nicht eben nöthig / die Worte meines Hr. Gegners allezeit ausdrücklich anzuführen. Unterdeßen ist es mir gar lieb / daß er aus besagten Sprüchen die *Conclusion* auf solche Art wider sich selbst formiret / welche ich beydes in ihren *Materialibus* als *Formalibus* gar genehm halte.

Zu der Neunten Ursach seines wichtigen Bedenckens machet er p. 8. dieses / wie ich mir kein Gewissen machte / offenbahre Unwarheiten in die Welt zu schreiben zc. Denn in meiner Ersten Schrift hätte ich gesetzt : Die Inspirirten Jungfern wären aus meines Hn. Gegners Schule gekommen. Kein Vernünfftiger Mensch würde dieses anders verstehen / als daß er sie selbst zu dem *Inspirations*-Wesen verführet. Hierauf antworte ich aber kürzlich. Kein Vernünfftiger Mensch wird dieses aus meinen Worten schließen können / wie dieses daraus folgen solle. Denn wenn ich in meiner Ersten Schrift gesetzt : Die Inspirirten Jungfern wären aus seiner Schule gekommen / und eben dieses in meiner Antwort p. 14. hernach wiederholet / so gehet der Verstand dieser beyden Dertter dahin / wie sein vormahliges vorgeben / daß alle Inspirirten aus *Cevennes* hergekommen / ganz ohn allen Grund sey ; Sintemahl auch viele in Berlin, NB. die zu seiner Gemeinde gehöret / in seiner Institution sich befunden / und zu seiner Kirche sich gehalten / mit dergleichen Unglück überfallen worden / die aber *Cevenne* niemahls mit einem Auge gesehen. Daß dem auch also sey / hätte

hätte Er über dieses p. 43. meine Antwort deutlich lesen können/ wofelbst ich schon dazumahl / eben wie ist nochmahl klagen muß/ daß Er meine Worte immer verstimmet angeführet. Daselbst schreibe ich aber also: Ich habe mit Wahrheit schreiben können / das alle Inspirirte NB. nicht aus Cevennes gekommen / sondern aus der Pietisten Schule / viele Ihnen nach geartet. Diese Jungfern waren ja nicht aus Cevennes, sondern schrieben sich NB. von unserer Kirchen her / sonst würden sie Ihn als einen Luterischen Prediger nicht zu sich haben holen lassen zc. Hätte diese meine Worte mein Hr. Gegner zuvor wie billig / mit mehrern Bedacht und wenigern Affecten angesehen / ich zweiffelte ob Er würde gefaget haben: Kein Vernünfftiger Mensch werde dieses anders verstehen / als daß Er sie selbst zum Inspirations-Wesen solte verführet haben. Ich halte es Ihm dahero um so vielmehr zu gut / nebst dem / wenn Er p. 9. mich auch in diesen Stücke nach seiner angebohrnen Modestie, ohn Ursache einen Calummianten schilt / sage aber dabey nur soviel mit warheit / daß seine Bescheidenheit gegen mir jedesmahl / wohl in seinem Vorgeben / niemahls aber in seinen Schrifften zu finden sey. In übrigen laße ich dahin gestellet seyn / ob diese Jungfern Ihn / oder Er diese Jungfern verführet habe / weil Ihm beydes sein Gewissen sagen muß / wovon ich weder urtheilen kan / noch will.

Bev eben dieser Ursache gedendet Er anbey noch zweyer Punkten die alhier auszumachen / Er vor höchst nöthig hält. Wenn auf alle Momenta meiner letzten Antwort / läßet Er sich dismahl nicht durchgängig ein. Er antwortet nur hin und wieder ganz allein auf diejenigen / bey welchen Er den Scheine nach etwas vorzubringen / sich eingebildet. Und dahin rechne ich billig / wenn Er ist aus meiner Ersten Schrifft zeigt / daß Hr. CHLADENIVS Ihn allerdings gelobet habe. Allein was vor Vortheil gewinnet Er damit? Durch das Wort Loben verstehe ich daselbst nichts anders als ein ehverbiethiges Erwehnen / welches derjenigen Unbescheidenheit entgegen gesetzt ist / so dem Hn. D. CHLADENIO mein Hr. Gegner ohn alle Ursache Schuld gegeben. Nicht aber ein solches heraus streichen / wie der Hr. Gegner sich wohl einbildet / das in vielen Ruhm-Worten bestehet. Denn von diesen letzten saget der Hr. Gegner selbst p. 9. gar recht / daß Er dieses von Hr. D. CHLADENIO nicht *pretendiren* könne. Die ganze Sache hat über Haupt nichts auf sich / vielweniger gehöret sie zur Controvert, außer daß Er selbst

in der That von sich bestätigt / was Er p. 7. mir wohl schuld ge-
ben wolte / nehmlich **daß Er frembde Sachen tractiret** / mit-
hin hätte dieses alles gar füglich können weggelassen und übergan-
gen werden.

Ein gleiches muß ich nicht weniger auch von andern Punkte sagen.
In demselben giebet Er p. 9. vor / ich thue Ihn unrecht / wenn ich
geschrieben / wie Er **bey** oder **nach** (dieses Wort stehet NB. nicht in
meinen Exemplar, sondern wird von meinen Hn. Gegner aus bloßen
Willkühr zum überfluß mit hingesezt / es ist auch ein großer Unter-
scheid unter beyden) **genauere Prüfung** / und **Untersuchung** der
Inspirirten und *Inspirations = Wesen* NB. endlich diesen **Schluß**
gemacht / man müsse das *Επίξεν* erwehlen. Die ganze Sache
kömt auf das Wort **Endlich** hinaus / welches ich meistens als
ein *Particulam connectendi* ; mein Hr. Gegner aber als ein *Adver-
bium temporis* betrachtet. Within sey nun handgreifflich unwahr / wie
Er schreibet / daß er **bey** oder **nach** **genauer Untersuchung** des *In-
spirations = Wesens* / das *Επίξεν* erwehlet. Allein auch aus diesen
Wort = Streit kurz zu kommen / so gebe meinem Hn. Gegner bald
Anfangs nur so viel zuerwegen / mit was vor Gewissen Er doch
wohl offenbahr am Tage liegende Worte so vorfesslich ver-
stümmeln / und solche hernach gang anders anführen könn-
ne / als sie wohl jemahls zulesen sind ? In meinen Worten
wird Er in Ewigkeit nicht finden / wo ich Ihn mit einem Buch-
staben schuld gegeben / daß Er **nach Prüfung** NB. **Des Inspirati-
ons = Wesens** das *Επίξεν* erwehlet / sondern meine Worte behaup-
ten vielmehr / und dieses auch mit allen Recht : **Daß Er bey Prüf-
ung und Untersuchung** NB. NB. **Der Inspirirten** **Ihren vorge-
gebenen unmittelbahren Lehr = Offenbahrungen** / ob ders-
gleichen auch warhafftig wären / oder nicht ? endlich diesen **Schluß**
in seiner wahrhafftigen Erzählung p. II. gemacht : Man müsse lieber
das *Επίξεν* erwehlen. Und dieses ist so handgreifflich wahr / daß
weder Er noch einander / der seine irrige Meynung weiß / und seine
eigne Worte gelesen / dieses imgeringsten leugnen kan. Zu mehrer
überführung seiner offenbahr falschen Beschuldigung sehe ich dis-
sals noch meine eigene Worte her. Sie lauten p. 7. also : **Als**
**die Inspirirten zu Halle etc. unter andern auch NB. unmittelbah-
re Lehr = Offenbahrungen Gottes** fälschlich vorgaben / und
mein

mein Hr. Gegner bey gnauer Prüfung und Untersuchung NB. derselben / ob sie dergleichen auch wahrhaftig wären / diesen Schluss endlich davon machte: Man müsse lieber das εἶπεσθαι erwählen zc. Wo siehet hierinnen ein Buchstabe von dem / diesen mich W. Hr. G. beschuldiget? Gesetzt aber / ich hätte es auch geschrieben / so würde ihm dennoch nicht zu viel geschehen seyn / sintemahl er durch diesen seinen Lehr- Satz / wie ich in meiner Erinnerung p. 7. bereits dargehan / allerdings den Inspirations-Wesen / ob gleich nicht directe doch indirecte gar merklich favorisiret.

Die Letzte wichtige Ursache so meinem Hr. Gegner abbält sich mit mir ferner ein zu lassen / ist p. 10. noch diese: Ich wäre in Beurtheilung der Lehr-Sätze offenbahre Partheyisch und handele nach Affecten. Seine Sätze nemmete ich Enthusiastisch und ihn einen Defensorem Enthusiastmi, Andere hingegen / die eben dieses ipissimis verbis lehrten / nemmete ich Hochverdiente Theologos und meine lieben Praeceptores. Was bedarff es aber dieses anzuführen / da beydes allerdings gar wohl beyammen sehen kan. Aus den bereits oben angeführten ist ja klärllich zu erhellen / wie die verba derer angeführten Herrn Theologorum wohl den Klang nach / ipissimam mit W. Hr. G. seyn nicht aber den Verstande nach mit seinem Lehr-Satz übereinkommen. Fället also die meines Orts mir angedachte Partheyligkeit und Affecten nebst dieser ganzen erheblichen Ursache auf einmahl gänglich hinweg.

Aus diesen allen so bishero vorstellig gemacht / düncket mich erhellet unumwundt offenbahre / wie meines Hr. Gegners angeführten Ursachen wegen seines Bedenkens mit mir ferner über seinen Lehr Satz sich ein zulassen (1) ganz unnerhebllich. (2) Er sich aller vorgebrachten Beschuldigungen vielmehr selbst schuldig gemacht / so daß ich sie anitz zu meinen Behuff anführen kan. (3) Bey vorgeben seiner großen Bescheidenheit immer unbescheidener wird. (4) Sein Lehr-Satz von unmitteldbaren Offenbarungen auch nach seiner neuen Erklärung allerdings Enthusiastisch verbleibet. (5) Durch diese seine kurze Vorstellung weiter nichts / als seine Hartnäckigkeit / in Behauptung seines ungegründeten Satzes / zuerkennen gegeben. (6) Auf meine vorgebrachten Gründe / entweder gar nicht / oder doch gar schlecht mehr antwortet. (7) Indessen statt hingegen Fremde und zur Sache nicht gehörende Materien weitläufftig abhandelt. (8) Meine eigene Worte dem klaren Buchstaben nach schändlich verdrehet / und anders angeführt als sie doch wirklich und in der That zulesen sind. (9) Keine Hoffnung zur annehmung der Wahrheit von sich mehr blieden läset. Mit ihm also (10) von denen mit ihm zu wechselnden Schrifften in zukunfft schlechten oder auch gar keinen Nutzen / weder vor dem Leser / als vor mir mehr übrig sehe: So mache ich meines Orts dieser *Controversae* auch hiermit ein völliges Ende. Ehe und bevor ich aber schließe / füge ich nur noch diese zwey Punkte hinzu. Anfangs / wenn p. 13. mein Hr. Gegner um meinetwillen noch endlich einen Wunsch thut / so verworffe denselben zwar nicht schlechterdings / ob ich gleich mit Rechte dabey erinnern könnte / wie er doch dazu komme / daß Er sich alle Amts und Heiligungs Gaben alleine anmasse / mir hingegen nichts mehr als nur natürliche Gaben zuschreibe. Denn ob ich mir gleich nichts sonderbahres zutraue / so sehe dennoch auch die geringste Erkenntnis / die mir mein Gott in Geistlichen und Glaubens Sachen verliehen / als eine Gabe des Heil. Geistes / und nicht als eine Natur-Gabe an / und dancke ihm dafür herzlich. Solchergestalt kan ich nun hieben nicht bergen / daß ich hierunter etwas wahrgenommen / so mir nicht lieb ist. Nehmlich daß man die No-

titiam

titiam Rerum Theologicarum für eine Natürliche Gabe hält/ dergleichen Pelagianismus aber allerdings bey zeitw. abzuschaffen ist. Wöchte mein Hr. Gegner aber diesen Wunsch dahin gedeutet wissen / als solte ich mit Ihm in diesen / und dergleichen Punkten eines Sinnes werden / so würde ich gewis die Erfüllung desselben gar sehr depreciren / hingegen den grossen Gott vielmehr darum bitten / wie ich Ihn auch darum ersuche / daß Er mein Herze ferner mit einer Heiligen Begierde der Himlischen Arbeit feste halten / einen Eckel vor aller neuen Lehre in denselben jeder Zeit erwecken / und solches also einzig zu seiner Ehre stets ausrüsten wolle. Welches ich auch meinem Hr. Gegner nebst allen andern Guten von Grund der Seelen an wünsche.

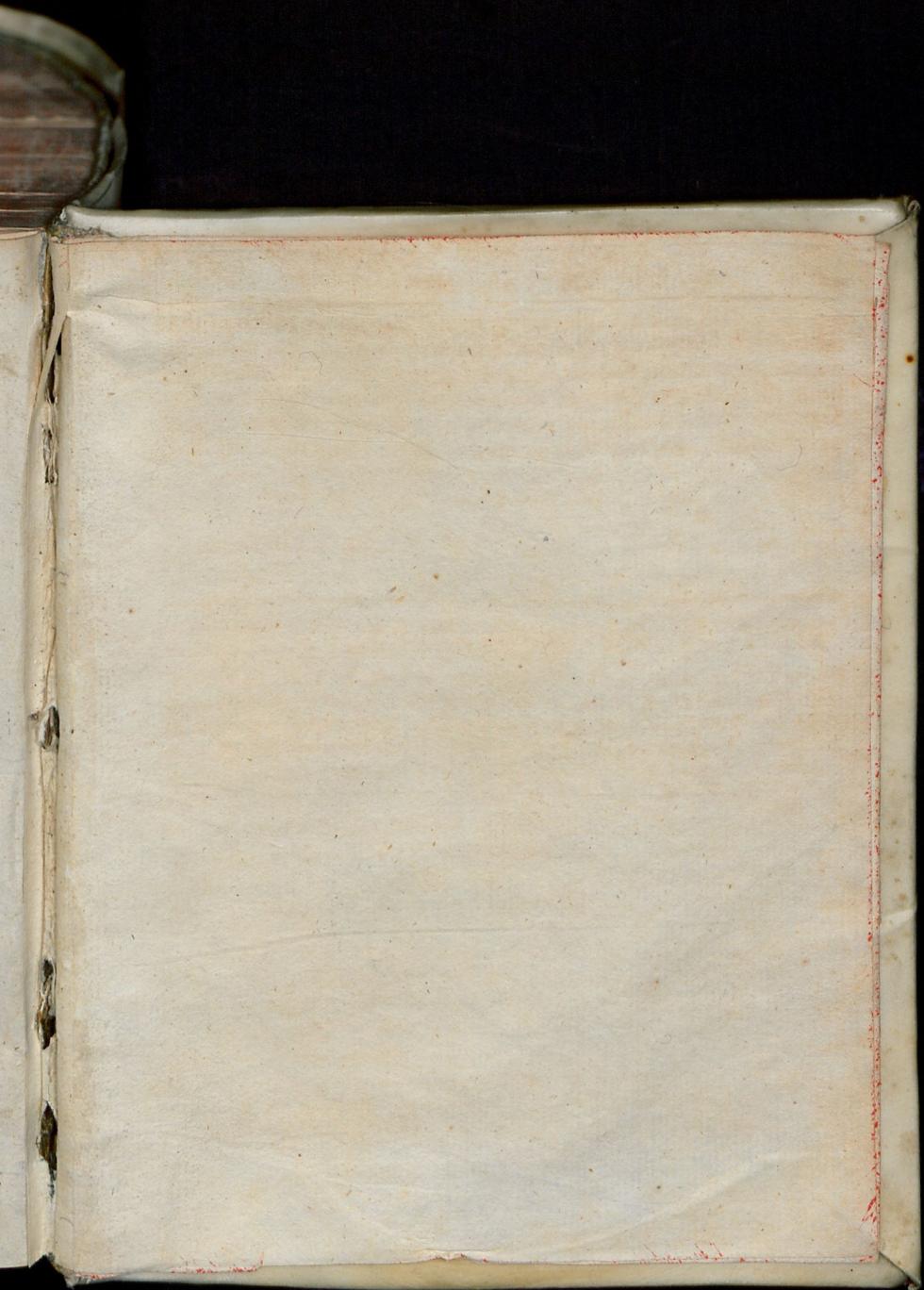
Das Andere ist / da mein Hr. Gegner p. 14. vorgiebet: Wenn er gleich nicht beweisen könnte / oder auch die geringste Spur in Heiliger Schrift wäre / daß Gott nach geschlossenen Canone jemand außerordentlich Buße zu Predigen erwecken wolle / man Ihm dennoch die Freyheit lassen müste zu lehren / daß sich gleich wohl Gott auch dessen nicht begeben / bis man Ihn einen Ort zeigte / wo solches stünde / weil er von allen Ansehen der Menschen in Glaubens-Sachen befreyer wäre. So erinnere ich dabey nichts mehr / als dieses / daß solchergestalt mein Hr. Gegner viele gefährliche und falsche hypothesen immer glauben und hegen / gleich wohl aber wenn er zu den Beweis derselbigen angehalten würde / Er sich allemahl mit begleichen eiteln vorgeben los wickeln könnte: Auf solche weise könnte Er ebenfals die Befreyung der Verdammten und der bösen Geister aus der Hölle / ein tausendjähriges Reich Christi auf Erden / ein Regener der Verstorbenen / eine Revolution oder Versendung der Seelen aus einem Körper in den andern / eine Schöpfung vieler Welten / in welchen ganz andere Gattung Menschen und Engel / deren ersten Natur der Sohn Gottes auch annehmen würde / und viele tausend andern dergleichen Plunder von Irthümern in seinen Sinn hegen / und statt den Beweis zu geben / sich jedesmahl hernach nur darauf berufen: Ich glaube so lange / daß sich Gott dessen allen nicht begeben / so lange mir dieses mit klahren Worten in der Bibel nicht gezeiget werde.

Will er sagen: Die Irthümer kommen aus Sprüchen der Schrift durch eine rechte Consequenz gar wohl wiederleger werden / So mache er sich darüber und bemercke so dann / daß ich den seinen Lehr. Sag Ihm eben diese Consequenz gezeiget / die Er in den Sprüchen finden wird / damit Er diese Irthümer zuwiederlegen gedencket. Ubrigens gönnet man Ihm sonst seine Freyheit von Herzen. Bin auch gewis / daß weder von Doctores, Collegis noch Facultäten alhier zu Wittenberg über sein und anderer Gewissen keine Herrschafft jemahls gesucht wird. Daß uns aber durch den Beystand Gottes solche Lehrer gegönnet werden / die aller Frey-Gebilleren von Herren seind sind / und gerne wolten / daß alle die sich zu unserer Evangelischen Kirchen rechnen / auch also gehinnet wären / und dem menschlichen beginnen so vieler neu aufstehenden Irgeister sich entgegen stelleten / ist vor eine Gnade Gottes zuachten / welche er uns / wie auch unsern Nachkommen ferner gütlich verleyhen und beständig erhalten / auch als ein Gott des Friedens den Satan unter unsere Füße in kurzen treten wolle!

Amen / der Herr thue also !

24

15



ed 24.

00 A 6402

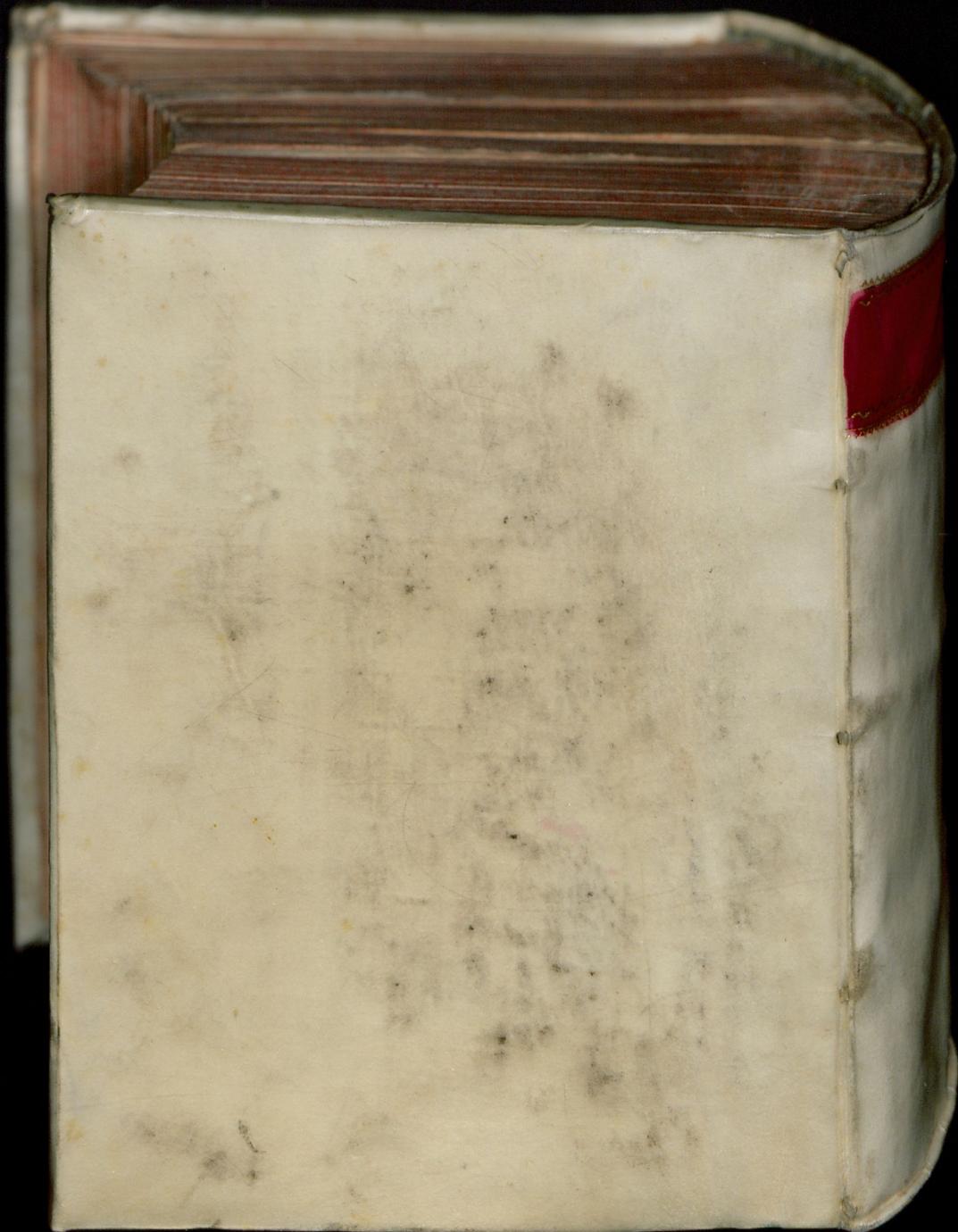
ULB Halle 3
002 927 349



Sb.

VD 17







~~46~~ 47

Christoph Ludwig Stieglitzens/
Lipsiensis
Der Heil. Schrift Candidati,
Kurke

Wegen Vorstellung

an Herrn
IOHANN LYSIUM
Pastorem zu St. Georgen an Berlin,
was massen man seinen /

In der
Besten Vorstellung

gefasten Entschluß/
in dem durch Ihn erregten Streit

Von
Unmittelbahren Offenbahrungen/
nunmehr Stille zu schweigen /

Sich
gar wohl gefallen lasse.

Franckfurt und Leipzig / *P. 96*
1716.

176.

